



Weder liberal, noch schismatisch, sondern katholisch – römisch-katholisch!

Immer wieder fragen Leser bei uns an, welches genau unsere Haltung sei hinsichtlich der Verwirrung in der Kirche, an der auch die Päpste seit Johannes XXIII. nicht unschuldig sind. Einige meinen, wir dürften den Papst und das Konzil nicht kritisieren; schließlich sei der Heilige Vater immer und überall unfehlbar – eine maßlose Übertreibung, die von katholischen Dogmen nicht gedeckt ist.

Es ist unfehlbare Glaubenswahrheit: **Christus**, der menschgewordene Gott, **hat den Papst als Seinen Stellvertreter auf Erden, als sichtbares Oberhaupt des mystischen Leibes eingesetzt und auf ihn Seine Kirche gegründet:** „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen; dir werde Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben; alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 16, 18), sagte Er bei Cæsarea Philippi. Und nach Seiner Auferstehung übertrug Er ihm das oberste Hirtenamt und setzte ihn dazu ein, Seine Herde zu weiden (Joh 21, 15-17). Unmittelbar vor Seinem Leiden versicherte Er dem Petrus, Er habe für ihn gebetet, dass sein Glaube nicht wanke; wenn er dereinst bekehrt sei, dann soll er seine Brüder stärken (vergl. Lk 22, 31-32).

Hätte also Petrus der Umkehr, der Bekehrung bedurft? So ist es. **Dreimal wird uns von einer gewissen Untreue berichtet.** Unmittelbar nach der Verheißung an Petrus, auf ihn werde Er Seine Kirche bauen, sagt Christus Sein Leiden voraus. Petrus verweist es Ihm, will Ihn von diesem Wege abbringen, und so nennt ihn Christus einen Teufel, der nicht die Gedanken Gottes, sondern jene der Menschen habe. Ein zweites Mal wird er schwach in der Passion, da er seinen Meister dreimal verleugnet. Das dritte Ereignis spielt sich in der jungen Kirche in Antiochien ab, als Petrus aus Furcht vor den Judenchristen aus Jerusalem die Tischgemeinschaft mit den Heidenchristen aufgibt und Paulus ihm ins Angesicht widersteht, weil er nicht nach dem Evangelium wandle (vergl. Gal 2, 15). Kann es wohl einen schwereren Vorwurf für den Papst geben als diesen, nicht nach dem Evangelium zu wandeln?

Fortsetzung Seite 2



„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort...“

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen des Vaters voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,1 und 14).

Das Kind in der Krippe ist mit dem Vater und dem Heiligen Geiste der alleinige wahre Gott. Jedes seiner Worte ist ein göttliches Wort, also unfehlbar und zeitlos gültig; jedes seiner Gesetze ist ein göttliches Gesetz, das alle Menschen aller Zeiten und aller Zonen verpflichtet; jedes seiner Einrichtungen ist eine göttliche Stiftung, insbesondere seine hl. Kirche, die einzige Pforte zum Heil, der einzige Weg zum Himmel. Er allein ist die Quelle aller Gnaden.

Venite adoremus - kommt, lasset uns anbeten.

Impressum: Nachrichten aus Kirche und Welt
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus der Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

Fortsetzung von Seite 1

Muß man im gleichen Sinne an dieser Stelle nicht sagen, Papst Johannes Paul II. sei nicht nach dem Evangelium gewandelt, als er 1987 alle Religionen zu einem Kongress nach Assisi eingeladen hat, oder als er den **Koran küsste, oder als er in Togo sich mit Voodoo-Priestern getroffen und heidnische Symbole verwendet hat?**

Wenn Papst Franziskus jetzt in einem **Interview mit dem Atheisten Scalfari** den Proselytismus, d. h. das Bestreben, Andersgläubige zur katholischen Religion zu bekehren, als eine „Riesendummheit“ bezeichnet, die gar keinen Sinn habe, dann sehen wir darin einen Widerspruch zum Missionsauftrag seines Meisters und unseres Herrn, der Seinen Aposteln aufgetragen hat, alle Menschen zu lehren und zu Jüngern zu machen. Wenn er dann in dem besagten Interview, erschienen in der liberalen Tageszeitung „La Repubblica“, einige Zeilen weiter sagt: „Jeder von uns hat seine eigene Sicht des Guten und auch des Bösen. Wir müssen den Anderen dazu anregen, sich auf das zuzubewegen, was er für das Gute hält“, dann ist dies **Subjektivismus und Relativismus** in reinsten Form, nicht weit entfernt von Lessings Ringparabel in dem Drama „Nathan der Weise“. Solche Aussagen drängen uns, die Dogmensammlung zur Hand zu nehmen und die Verlautbarungen des Ersten Vatikanischen Konzils nachzulesen; dort heißt es wortwörtlich: „Den Nachfolgern des Petrus wurde der Heilige Geist nämlich nicht verheißen, damit sie durch Seine Offenbarung eine neue Lehre ans Licht brächten, sondern damit sie mit Seinem Beistand die durch die Apostel überlieferte Offenbarung bzw. die Hinterlassenschaft des Glaubens heilig bewahrten und getreu auslegten“. Genau darin also liegt die Aufgabe des Papstes, dazu ist er von Christus eingesetzt, den Glauben heilig zu bewahren und getreu auszulegen. Dabei ist die ganze Tradition der Kirche, insbesondere das hl. Messopfer in seiner überlieferten Form, nichts anderes, als ein Ausdruck dieses heiligen Erbes.

Bis zu Paul VI. einschließlich haben die Päpste den **Krönungseid** geschworen, wir wollen ihn hier anführen:

„Ich gelobe:

Nichts an der Überlieferung, nichts an dem, was ich von meinen gottgefälligen Vorgängern bewahrt vorgefunden habe, zu schmälern, zu ändern, oder darin irgendeine Neuerung zuzulassen;

Vielmehr mit glühender Hingabe als ihr wahrhaft treuer Schüler und Nachfolger mit meiner ganzen Kraft und Anstrengung das überlieferte Gut ehrfurchtsvoll zu bewahren;

Alles, was im Widerspruch zu der kanonischen Ordnung auftauchen mag, zu reinigen;

Die heiligen Canones und Verordnungen unserer Päpste gleichwie göttliche Aufträge des Himmels zu hüten, da ich mir bewußt bin, Dir, Dessen Platz ich durch göttliche Gnade einnehme, Dessen Stellvertretung ich mit Deiner Unterstützung inne habe, strengste Rechenschaft über alles, was ich bekenne, im göttlichen Gericht ablegen zu müssen.

Wenn ich es unternehmen sollte, in irgendetwas nach anderem Sinn zu handeln, oder zulassen sollte, dass es unternommen wird, so wirst Du mir an jenem furchtbaren Tag des göttlichen Gerichts nicht gnädig sein.

Daher unterwerfen Wir auch dem Ausschluß des strengsten

Bannes: wer es wagen sollte - seien es Wir selbst, sei es ein anderer - irgendetwas Neues im Widerspruch zu dieser so beschaffenen evangelischen Überlieferung und der Reinheit des orthodoxen Glaubens und der christlichen Religion zu unternehmen, oder durch seine widrigen Anstrengungen danach trachten sollte, irgendetwas zu ändern, oder von der Reinheit des Glaubens zu unterschlagen, oder jenen zuzustimmen, die solch lästerliches Wagnis unternehmen.“
(Liber diurnus Romanorum Pontificum, P. L. 105, S. 54)

Warum hat man diesen Eid abgeschafft, wie übrigens auch den Antimodernisteneid, den Papst Pius X. und seine Nachfolger seit 1910 von allen Klerikern forderten?

Inmitten der Krise hat **Papst Benedikt XVI. einige überaus glückliche Zeichen gesetzt: - 2007 das Motu proprio Summorum Pontificum**, in dem er sagt, dass die überlieferte Messe nie verboten gewesen und auch heute nicht verboten sei. - **2009** setzte er dem **Exkommunikationsdekret** gegen die Bischöfe der Priesterbruderschaft St. Pius X. ein Ende und stieß dann theologische Diskussionen an. Wir konnten diese Maßnahme nur begrüßen. Hier hat Petrus gesprochen. Und wenn wir zum neuen Pontifikat unsere Bedenken äußern, dann eben, weil in diesem all das Positive von Benedikt wiederum in Frage gestellt wird.

Nein, wir lassen uns nicht beirren in unserer Treue zum Papst. Unser Weg ist ein schwieriger, auf einem schmalen Felsenpfad auf hohem Berge mit einem Abgrund zur Linken und zur Rechten. Wir wollen weder in den Abgrund der modernen Menschheitsreligion stürzen, noch uns von der Kirche, von Rom, vom Papst als Nachfolger des hl. Petrus trennen. Bedenken wir jedoch, **daß der Papst nie und nimmer der Herr über die Wahrheit ist, sondern der Diener der Offenbarung Gottes; nicht er ist das Haupt des mystischen Leibes Christi, sondern Christus selbst; nicht er ist die Quelle der Gnade, sondern der Herr; er ist nur Sein Stellvertreter.**

Um die heutige Krise zu überwinden, braucht es viel Geduld, noch mehr Gebet, Opfer und vor allem Treue und Liebe zum geheimnisvollen Leib Christi, der hl. Kirche, die heute aus tausend Wunden blutet.

Darum rufen wir alle unsere Leser auf, im Sinne des Ersten Vatikanums **für Papst Franziskus zu beten**, damit er vom Heiligen Geist erleuchtet und gestärkt werde, um das ihm anvertraute Glaubensgut heilig zu bewahren und getreu darzulegen.
Die Redaktion, P.F.

Zum Nachdenken

Der Mensch ohne Ehrfurcht vor Gott - was bleibt?

Eine der sieben Gaben des Heiligen Geistes ist die Furcht, das heißt die Ehrfurcht vor Gott und dem Göttlichem. Wie sehr uns heute der Heilige Geist, der Geist Jesu Christi fehlt, wird an der Ehrfurchtslosigkeit unserer Zeit erschreckend offenkundig.

Der moderne, aufgeklärte Mensch weiß nichts mehr von der Erhabenheit, Majestät und Heiligkeit Gottes, noch von der Absolutheit der Wahrheit, die ein Name Gottes ist. Für ihn ist Gott allenfalls ein Partner, oder noch weniger lediglich eine Funktion seiner eigenen

Wohlstandsbedürfnisse. Gott ist für ihn reine Liebe unter Ausschluß Seiner Gerechtigkeit. Anbetung Gottes, demütige Unterwerfung unter die Pläne Seiner Vorsehung sind ihm fremd. Die Menschenrechte, das freie Gewissen, der grenzenlose Egoismus treten an die Stelle der Gottesrechte. Der heilige Paulus spricht im zweiten Thessalonicherbrief (2, 10) im Zusammenhang mit dem Auftreten des Antichristen davon, die Menschen hätten die Liebe zur Wahrheit, die sie retten sollte, sich nicht zu eigen gemacht. **Der Relativismus und die religiöse Gleichgültigkeit** sind eine besondere Form der Ehrfurchtslosigkeit unserer Tage. Komm, Heiliger Geist, und erfülle uns mit dem Geist der Ehrfurcht Demjenigen gegenüber, dessen Majestät die Engel loben, die Herrschaften anbeten und die Mächte zitternd verehren!

Wer Gott im allgemeinen die Ihm geschuldete Ehrfurcht nicht entgegenbringt, der erweist sie auch nicht dem eucharistischen Herrn. Sind die jährlich immer wiederkehrenden **Narrenmessen** nicht ein einzigartiges Ärgernis? Dazu kommt die **Verbannung des Tabernakels** aus dem Zentrum vom Opferaltar in eine Ecke der Kirche, hinter eine Säule, weil der geheimnisvoll gegenwärtige Gottmensch den „mündigen Christen“ stört. Wo aber Gott aus dem Zentrum unserer Heiligtümer entfernt wird, da wird Er auch bald Seinen zentralen Platz im christlichen Leben räumen müssen. **Der Empfang des hochheiligen Gutes im Stande der Todsünde** ist ein schrecklicher Gottesraub und gereicht dem Menschen nicht zum Segen, sondern zum Gericht (I Kor. 11, 29). Ehrfurchtslosigkeit ist die vergiftete Quelle der **Handkommunion**. Was geschieht mit all den unbeachtet zu Boden fallenden Teilchen oder manchmal ganzen Hostien? Inzwischen kann man im Internet Hostien ersteigern, die in einer Papstmesse des verstorbenen Pontifex in die Hand ausgeteilt worden sind. Komm, Heiliger Geist, und erfülle uns mit tiefer Ehrfurcht gegenüber der Eucharistie als Opfer, als bleibende Gegenwart und als Kommunionssakrament!

Die Ehrfurchtslosigkeit hat sich auch des Geistes und des Herzens der Theologen im **Umgang mit der Heiligen Schrift** bemächtigt. Stellen, die ihnen mißfallen, wie z.B. die Fluchpsalmen, streichen oder fälschen sie; die Wunderberichte im Neuen Testament sind für sie phantasievolle Ausschmückungen eines vielleicht wahren Kerns. Sie zensurieren schlicht und einfach den Heiligen Geist, indem sie bestimmen, was Er gesagt haben darf und was nicht; ein erschütterndes Beispiel dafür ist die Leugnung eines großen Teiles der Wunder im Buch von Kardinal Kasper „Jesus, der Christus“. Es fällt ihnen auch nicht schwer, Hand an die Wandlungsworte zu legen und lügenerisch zu behaupten, Christus habe im Abendmahlssaal gesagt, Sein Blut werde für alle vergossen. Sie legen also unserem Herrn falsche Aussagen in den Mund. Für sie ist die Heilige Schrift nur Menschenwort, keinesfalls ist der Heilige Geist ihr Haupturheber. Komm, Heiliger Geist, und erfülle diese Theologenschaft und uns selbst mit ehrfurchtsvollem Sinn gegenüber Deinem unveränderlichen und unvergänglichen Wort!

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz schal wird, womit soll man es salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; man wirft es hinaus, und es wird von den Leuten zertreten“ (Matth 5, 13). **Sind die heutigen Priester und Ordensleute von Ehrfurcht ihrem eigenen Beruf gegenüber erfüllt?** Tragen sie stolz als Zeugen Jesu

Christi die entsprechende Kleidung, verhalten sie sich als Gottgeweihte, sind sie wirklich das Licht der Welt - oder werfen sie sich nicht vielmehr selbst weg im Buhlen um das Wohlwollen der Welt und um die Gunst der Jugend, von der sie sich mit dem Vornamen und mit Du anreden lassen? Wo die Selbstachtung fehlt, da geht auch bald die Achtung bei Untergebenen und in der Umgebung verloren. Komm, Heiliger Geist, und erfülle die Gottgeweihten mit Ehrfurcht ihrem Beruf und ihrer Sendung gegenüber!

Unsere Kirchen und Heiligtümer sind längst nicht mehr Stätten der Andacht, der Sammlung und des Gebetes. Im besten Fall sind sie noch Attraktion für schlecht gekleidete Touristen, von denen keiner mehr eine Kniebeuge vor dem wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtigen eucharistischen Gott macht. Dazu kommen die schrecklichen Jugend-„Gottesdienste“ mit Disco-Atmosphäre, Coca Cola und Chips. Komm, Heiliger Geist, und mache aus unseren zu Räuberhöhlen gewordenen Kirchen und Heiligtümern wieder Häuser des Gebetes!

Unsere Vorfahren wußten genau zu unterscheiden zwischen Sonntag und Werktag, weil sie das dritte Gebot Gottes und das entsprechende Gebot der Kirche mit all ihren Folgerungen kannten. Sie ruhten am Tag des Herrn von der Arbeit der Woche, nahmen am öffentlichen Kult der Kirche teil, beteten und bildeten sich im Glauben weiter, verbrachten diesen besonderen Tag im Kreise der Familie und oblagen den Werken der Nächstenliebe. Der säkularisierten Gesellschaft ist diese Unterscheidung vollkommen abhanden gekommen. Und das beginnt bei der Kleidung: Der sonntägliche Anzug und das sonntägliche Kleid sind im besten Fall durch Freizeitkleidung und den Sportaufzug ersetzt, normalerweise aber durch T-Shirt, Blue Jeans und Tennisschuhe. Die Bauern bestellen ihre Felder und bringen ihre Ernte am Werktag wie am Sonntag ein. Die Lastwagen rollen mehr und mehr sieben Tage von sieben Tagen auf den Straßen. **Wissen unsere heutigen Katholiken noch, was geschlossene Zeiten sind?** So werden die Advents- und Fastenzeit bezeichnet, die erste als Vorbereitung der Geburt, die zweite als Vorbereitung des Leidens und der Auferstehung des Herrn, Vorbereitung in Stille, Gebet und Buße, wo früher jede feierliche Hochzeit und jegliche weltliche Lustbarkeit ausgeschlossen war. Aber lang, lang ist's her... Komm, Heiliger Geist, und erneuere in uns den Geist für die heiligen Zeiten Gottes, insbesondere für den Sonntag, damit wir diesen wieder begehen als Erinnerungsfest an die Auferstehung Christi in Ruhe, Gebet und Werken der Nächstenliebe und die Weihwasserausteilung am Beginn des feierlichen Gottesdienstes als Erinnerung an unsere Taufe begreifen!

Die **Ehrfurcht vor den Eltern** ist auf einen unvorstellbaren Tiefpunkt gesunken. Noch vor fünfzig Jahren gab es hierzulande Kinder, die ihre Eltern mit „Ihr“ anredeten; und dies war nicht höfische Verzierung oder Barockgeschnörkel, sondern Ausdruck der Achtung denjenigen gegenüber, die an der Autorität Gottes teilhaben. Heute reden Kinder ihre Eltern nicht nur mit dem Vornamen an, sondern leiten einen Prozeß wegen einer Ohrfeige gegen diejenigen ein, die ihnen das Leben geschenkt haben und somit nach Gott ihre größten Wohltäter auf Erden sind. Gleichermaßen ist die Ehrfurcht vor dem Alter, dem grauen Haar und der christlichen Lebensweisheit verschwunden.

Komm, Heiliger Geist, und gieße unserem Herzen den Geist der Ehrfurcht den Eltern, Vorgesetzten und dem Alter gegenüber ein!

Nicht besser bestellt ist es mit der **Ehrfurcht vor der kirchlichen und weltlichen Autorität**. Wir alle wissen, daß die Träger der einen und der anderen nicht immer die würdigsten Männer sind; viele sind heute sogar ausgesprochen verdorben. Und doch müssen wir sie achten, nicht wegen ihrer Würdigkeit, sondern weil sie teilhaben an der Autorität Gottes: **'Omnis potestas a Deo' – 'Alle Gewalt kommt von Gott', sagt der hl. Paulus (Röm. 13,1)**; und er fährt fort: 'Wer darum der Gewalt widersteht, widersteht Gott'.

Zwei Beispiele lassen uns diese Achtung unwürdigen Autoritätsträgern gegenüber verstehen, das eine aus dem weltlichen, das andere aus dem geistlichen Bereich genommen.

a) Als Gott **Saul, den ersten König in Israel**, wegen seines Ungehorsams verwarf und im Verborgenen David an seiner Stelle erwählt hatte, da begann Saul eine schreckliche Verfolgungsjagd, um David zu töten. Bei dieser fiel Saul selbst zweimal in die Hände Davids, der ihn hätte leicht unschädlich machen können; doch er verwehrte es sich mit den Worten: „Ich will mich nicht an meinem Herrn vergreifen, denn er ist der Gesalbte des Herrn“ (1 Kg 24, 11).

b) Mit dem Tode Jesu ist das Alte Testament aufgehoben, der Neue und Ewige Bund in Seinem Blut gestiftet – das Zerreißen des Vorhangs im Tempel läßt dies sinnfällig erkennen. Also ist das Hohepriestertum erloschen, der Hohepriester als solcher hat keine wahre Autorität mehr inne. Paulus wird nun eines Tages vor den Hohen Rat geschleppt, um sich wegen seiner Tätigkeit als Apostel Jesu Christi zu verantworten. Da er sich zu verteidigen beginnt, läßt ihn der **Hohepriester Ananias** auf den Mund schlagen. Paulus ist darüber empört und nennt ihn eine übertünchte Wand; doch die Umstehenden verweisen es ihm: „Du schmäht den Hohenpriester Gottes?“ Paulus erwidert: „Brüder, ich wußte nicht, daß es der Hohepriester ist. Es steht allerdings geschrieben: Den Vorsteher deines Volkes sollst du nicht schmähen“ (Apg 23,5). Komm, Heiliger Geist, erfülle Vorgesetzte und Untergebene mit Deiner Gnade, damit erstere ehrenhaft, würdig und weise ihre Autorität ausüben, letztere in Liebe und Hingabe gehorchen.

Wer Gott gegenüber die Ehrfurcht mit Füßen tritt, bei dem kann sie auch dem Menschen gegenüber nicht hoch im Kurs stehen. Wer konsekrierte Hostien dem Zertretenwerden preisgibt, der wird auch den Menschen und das menschliche Leben als Wegwerfware ansehen. Was wir schon öfters sagten, wiederholen wir hier: **Zwischen Handkommunion auf der einen Seite und Abtreibung und Euthanasie auf der anderen Seite besteht ein enger Zusammenhang: Wer den Schöpfer nicht anbetet, der kann der Schöpfung nicht in Ehrfurcht begegnen; wer Gott mißachtet, verachtet bald auch den Menschen**. Komm, Heiliger Geist, und lehre uns die Ehrfurcht vor dem Menschen, der geschaffen ist nach dem Ebenbild Gottes und in der Taufe gar zu seinem Gleichnis wurde!

Schließlich ist die Ehrfurcht vor der Schöpfung als dem Werke Gottes durch Materialismus, Utilitarismus und Funktionalismus fast ganz verschwunden. Die Erde wird nicht mehr bebaut, gepflegt, kultiviert, sondern

ausgebeutet. Künstliche Befruchtung, Genmanipulation, Stammzellenforschung und Klonen sind sündhaftes und verbrecherisches Tun, der Ordnung Gottes vollkommen entgegengesetzt, wo sich der Mensch an die Stelle Gottes setzt; noch mehr die jetzigen Bemühungen von „Wissenschaftlern“, aus Kreuzungen von Mensch und verschiedenen Tierarten Schimären zu züchten.

Auch dem menschlichen Leib gebührt Ehrfurcht, insbesondere wenn er von einer getauften Seele bewohnt ist oder war: Selbst der im Sarg ruhende Leichnam wird in die Kirche getragen, mit Weihwasser besprengt und inzensiert, um anschließend, dem Weizenkorn gleich, in die Erde gesenkt zu werden. Die um sich greifende Kremation ist ein brutales Zerstörungswerk und mit dem christlichen Menschenbild nicht vereinbar; dazu steht sie im Zusammenhang mit der Leugnung der leiblichen Auferstehung.

Die Ehrfurcht drückt sich auch in der Kleidung aus, welche den Leib bedecken und nicht entblößen soll. Schamlose Kleidung wie auch die Einebnung der Unterschiede unter den Geschlechtern sind der Würde und Bescheidenheit der Frau entgegengesetzt. Sie stehen nicht im Einklang mit den Gesinnungen des Schmerzensmannes von Golgotha und Seiner reinsten Mutter, sondern sind eher eine Anleihe bei Emanzentum und Feminismus. Komm, Heiliger Geist, und lehre uns die Ehrfurcht vor Gottes Werk, in dem jedes Geschöpf gut ist und die Gesamtheit der Geschöpfe in ihrer gegenseitigen Harmonie und gesetzmäßigen Zuordnung sehr gut war, aber durch menschliche Ehrfurchtslosigkeit schwer entstellt ist!

Die christliche Kultur ist wesentlich Ehrfurcht in Unter- und Überordnung, Befehlen um des Wohles der Untergebenen willen, Gehorchen um Gottes willen. Zu dieser Kultur, die Adel, Würde und Schönheit ausstrahlt, muß uns der lebendige Gottesgeist zurückführen. Gott zu erkennen, Ihm in Ehrfurcht zu dienen, ist wesentlich christlicher Lebensvollzug. Darum bezeichnet sich **Diejenige, die der Sitz der Weisheit ist, als die Mutter der schönen Liebe und der Gottesfurcht, der Erkenntnis und der heiligen Hoffnung** (Eccli 24,24).

Komm Heiliger Geist, Du Geist der Wahrheit, der Liebe und der Ehrfurcht, erneuere die menschlichen Herzen, erneuere das Angesicht der Erde!

*INITIUM SAPIENTIAE TIMOR DOMINI –
DER ANFANG ALLER WEISHEIT IST DIE FURCHT
DES HERRN (Ps.110). P.F.*

Nachrichten/Berichte

**„Er liebt es von allen geliebt zu werden“ –
Dramatischer Brief einer Katholikin an Papst
Franziskus**

*(Mexiko-Stadt) Die mexikanische Katholikin
Lucrecia Rego de Planas, mehrfache Familienmutter und
langjährige Bekannte von Papst Franziskus schrieb dem
Papst am 23. September einen ganz persönlichen und langen
Brief. Darin klagt sie ihm ihr ganzes Leid über sein
Pontifikat und die Art, wie er das Petrusamt ausfüllt. Ein*

dramatisches Zeitdokument, das den Schreiben der hl. Hildegard von Bingen oder Katharina von Siena an Bedeutung um nichts nachsteht.

Rego de Planas nennt zunächst die mehrfachen Begegnungen mit Jorge Mario Kardinal Bergoglio in den „vergangenen zwölf Jahren“ bei Tagungen, Kirchenversammlungen und Einkehrtagen in verschiedenen Städten Mittel- und Südamerikas. (...) Eine Antwort aus Rom hat sie bisher noch nicht erhalten. Hier der Brief in deutscher Übersetzung (Katholisches.info).

Huixquilucan, Mexiko, 23. September 2013

Liebster Papst Franziskus!

(...) Damals warst Du Erzbischof von Buenos Aires und ich war Direktorin eines der führenden katholischen Medien. Heute bist Du nichts mehr und nichts weniger als der Papst und ich bin ... nur eine **Mutter, Christin, verheiratet mit einem guten Mann und neun Kindern, die an der Universität Mathematik lehrt** und die versucht, so gut sie kann, mit der Kirche zusammenzuarbeiten, dort, wo Gott mich hingestellt hat.

In den Begegnungen der vergangenen Jahre hast Du mich mehrfach aufgefordert: „Mädchen, nenn mich Jorge Mario. Wir sind Freunde!“. Ich antwortete erschrocken: „Absolut nicht, Herr Kardinal! Gott möge mich davor bewahren, zu einem Seiner Fürsten auf Erden Du zu sagen!“

Jetzt aber erlaube ich mir, Du zu sagen, weil Du nicht mehr der Kardinal Bergoglio bist, sondern der Papst, mein Papst, der süße Christus auf Erden, an den ich mich vertrauensvoll zu wenden wage, wie an meinen Vater. Ich habe beschlossen, Dir zu schreiben, weil ich leide und ich es brauche, daß Du mich tröstest. (...) Ich weiß, daß es Dir gefällt, jene zu trösten, die leiden, und jetzt bin ich eine von ihnen.

Als ich Dich bei diesen Einkehrtagen kennenlernte, als Du noch Kardinal Bergoglio warst, war ich erstaunt über die Tatsache, daß Du Dich nie so verhalten hast, wie sich die anderen Kardinäle und Bischöfe verhielten. Um einige Beispiele zu nennen: Du warst dort der Einzige, der vor dem Tabernakel oder während der Wandlung keine Kniebeuge machte; wenn alle Bischöfe in Soutane erschienen, weil es so die Vorschriften verlangen, bist Du in Straßenkleidung und Kollar gekommen. Wenn alle sich auf die für die Bischöfe und Kardinäle reservierten Plätze setzten, hast Du den Platz des Kardinal Bergoglio leer gelassen und Dich irgendwo hinten hingesetzt mit den Worten „hier sitze ich gut, hier fühle ich mich wohl“; wenn andere mit einem Auto ankamen, das der Würde eines Bischofs entspricht, dann kamst Du nach allen anderen, ganz geschäftig und in Eile und erzähltest mit lauter Stimme von Deinen Begegnungen im öffentlichen Verkehrsmittel, das Du benützt hattest, um zur Versammlung zu kommen. Als ich diese Dinge sah – und ich schäme mich, es Dir zu sagen – dachte ich mir: „Uff, was für ein Drang die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken! Denn, wenn man wirklich demütig und einfach sein will, ist es dann nicht besser, sich wie die anderen Bischöfe zu verhalten, um nicht aufzufallen?“ (...)

Aufgrund dieser Prämissen wirst Du verstehen, wie sehr ich die Augen aufgerissen habe, als ich Deinen Namen nach dem Habemus Papam hörte und von diesem

Augenblick an (noch bevor Du darum gebeten hast) habe ich für Dich und für meine geliebte Kirche gebetet. Und es seither nicht einen Tag ausgelassen.

Als ich Dich auf dem Balkon ohne Mozetta sah und Du das Protokoll für den ersten Gruß und den lateinischen Text mißachtet hast, um Dich dadurch lächelnd von den anderen Päpsten der Geschichte zu unterscheiden, sagte ich besorgt zu mir selbst: „Ja, ohne Zweifel: das ist Kardinal Bergoglio“.

In den Tagen nach Deiner Wahl hast Du mir verschiedene Gelegenheiten geboten, die mir bestätigten, daß Du immer noch dieselbe Person bist, die ich aus der Nähe kennengelernt hatte, immer auf der Suche anders zu sein: Du wolltest andere Schuhe, einen anderen Ring, ein anderes Kreuz, einen anderen Stuhl und sogar ein anderes Zimmer als alle anderen Päpste, die sich immer demütig und ohne „Sonderwünsche“ mit den Dingen zufrieden gaben, die für sie vorgesehen waren.

In jenen Tagen versuchte ich mich von jenem immensen Schmerz zu erholen, den ich durch den Rücktritt meines geliebten und sehr verehrten Papstes Benedikt XVI. erlitten hatte, mit dem ich mich von Anfang an identifizierte wegen der Klarheit seiner Unterweisung (der beste Lehrmeister der Welt), wegen seiner Treue zur Liturgie, wegen seines Mutes, die rechte Lehre inmitten der Feinde der Kirche zu verteidigen und tausend anderer Dinge, die ich hier nicht aufzählen will. (...) aber ich habe verstanden, daß die Winde wirklich stürmisch waren und das Papsttum etwas zu Bewegtes für seine Kräfte wurde, die mit dem Alter im harten und brutalen Kulturkampf den er führte, geschwunden waren. In diesem Augenblick fühlte ich mich wie verlassen, inmitten des Krieges, des Erdbebens, des wildesten Orkans, und plötzlich bist Du gekommen, um ihn am Steuerrad zu ersetzen. Wir haben einen neuen Kapitän, danken wir Gott dafür! Ich vertraute vollkommen (ohne den Schatten eines Zweifels), daß Papst Franziskus mit dem Beistand des Heiligen Geistes, mit dem Gebet der Gläubigen, mit der Last der Verantwortung, mit der Hilfe seiner Mitarbeiter im Vatikan und dem Bewußtsein, von der ganzen Welt beobachtet zu werden, die Sonderwege und Zweideutigkeiten des Kardinals Bergoglio hinter sich lassen und unverzüglich das Kommando des Heeres übernehmen würde, um mit neuem Willen den Kampf fortzusetzen, den sein Vorgänger begonnen hatte.

Zu meiner Überraschung und Verwirrung begann mein General sein Mandat, anstatt die Waffen zu ergreifen, leider damit, mit seinem Friseur und seinem Zahnarzt zu telefonieren, mit seinem Milchmann und seinem Zeitungshändler, und so lenkte er die Blicke auf seine Person und nicht auf die Bedeutung des Papsttums.

Seither sind sechs Monate vergangen und ich erkenne mit Liebe und Emotionen an, daß Du Tausende von guten Dingen getan hast. Mir gefallen Deine offiziellen Ansprachen sehr (die an die Politiker, die Gynäkologen, die Journalisten, zum Weltfriedenstag usw.) und Deine Predigten an den Festtagen, denn in ihnen erkennt man eine minutiöse Vorbereitung und eine tiefe Meditation in jedem darin gebrauchten Wort. Deine Worte und diese Reden und Predigten waren eine wahre Nahrung für meinen Geist und meine Seele. Mir gefällt es sehr, daß die Menschen Dich lieben und Dir applaudieren. Du bist mein Papst, das Oberhaupt meiner Kirche auf Erden, der Kirche Christi. Dennoch – und das ist der Grund meines Schreibens – muß

ich sagen, daß ich auch gelitten habe (und leide), wegen vieler Deiner Worte, weil Du Dinge sagst, die ich wie Stockschläge in meinen Unterleib verspüre, während meiner ständigen Bemühungen dem Papst und dem Lehramt treu zu sein. Ich fühle mich traurig, ja, aber das Wort, um meine Gefühle am besten zum Ausdruck zu bringen ist: Ratlosigkeit.

Ich weiß nicht mehr, was ich sagen soll und was ich nicht sagen soll, ich weiß nicht mehr, wo ich beharren soll und wo ich die Dinge laufenlassen soll. Ich brauche von Dir Orientierung, lieber Papst Franziskus. Ich leide wirklich und sehr wegen dieser Ratlosigkeit, die mich lähmt. Mein großes Problem ist, daß ich große Teile meines Lebens dem Studium der Heiligen Schrift, der Tradition und dem Lehramt gewidmet habe, so daß ich über eine klare Grundlage verfüge, um meinen Glauben zu verteidigen. Und nun stehen viele von diesen sicheren Fundamenten in Widerspruch zu dem, was mein geliebter Papst tut und sagt. Ich bin schockiert und brauche, daß Du mir sagst, was ich tun soll. Ich will das anhand einiger Beispiele besser erklären. Ich kann nicht einem Papst applaudieren, der sich **weder vor dem Tabernakel noch während der Wandlung niederkniet** wie es der Ritus der Heiligen Messe lehrt; aber ich kann ihn auch nicht kritisieren, weil er der Papst ist!

Benedikt XVI. hat uns in Redemptionis Sacramentum gebeten, daß wir den Bischof über liturgische Untreue und Mißbräuche, denen wir beiwohnen, informieren. Aber... wen soll ich informieren, wenn der Papst selbst die Liturgie nicht respektiert? Ich weiß nicht, was ich tun soll. Soll ich die Anweisungen unseres emeritierten Papstes mißachten? Ich kann nicht glücklich sein über die **Eliminierung der Patene und der Kniebänke** für die Kommunikanten und es kann mir auch nicht gefallen, daß Du Dich nie erniedrigst, den Gläubigen die Kommunion zu spenden; daß Du Dich nicht selbst als „Papst“ bezeichnest, sondern nur als „Bischof von Rom“; oder daß Du nicht den Ring des Fischers trägst. Aber ich kann nicht einmal darüber klagen, weil Du der Papst bist! Ich bin nicht stolz darauf, daß Du am Gründonnerstag einer Muslimin die Füße gewaschen hast, weil das eine Verletzung des liturgischen Gesetzes darstellt. Aber ich kann nichts sagen, weil Du der Papst bist, dem ich treu sein muß!

Du hast mir schrecklich wehgetan, als Du die Franziskaner der Immakulata bestraft hast, weil sie mit ausdrücklicher Erlaubnis Deines Vorgängers in Summorum Pontificum die Heilige Messe im überlieferten Ritus zelebrierten. Sie zu bestrafen, bedeutet gegen die Lehre der Vorgängerpäpste vorzugehen. Aber wem kann ich meinen Schmerz klagen? Du bist der Papst! Ich wußte nicht, was ich denken oder sagen sollte, als Du Dich öffentlich über eine Gruppe lustig gemacht hast, die für Dich Rosenkränze gebetet hat, indem Du sie „die, die Gebete zählen“, genannt hast. Der Rosenkranz ist eine wunderbare Tradition der Kirche, was soll ich also denken, wenn meinem Papst jene nicht gefallen und er sich über sie lustig macht, die diesen für ihn aufopfern? Ich habe viele Freunde, die **Lebensschützer** sind, die Du vor wenigen Tagen betrübt hast, indem Du sie „versessen und besessen“ nanntest. Was soll ich tun? Sie trösten, indem ich Deine Worte verfälschend abzuschwächen versuche, oder sie noch mehr verletzen, indem ich wiederhole, was Du ihnen gesagt hast,

um dem Papst und seiner Lehre treu sein zu wollen? Am Weltjugendtag hast Du die Jugendlichen aufgefordert, „auf den Straßen Lärm zu machen“. Das von Dir gebrauchte Wort ist, soweit ich weiß, ein Synonym für „Durcheinander“, „Chaos“, „Konfusion“. Ist es wirklich das, was Du willst, daß junge Christen auf den Straßen machen sollen? Herrscht nicht schon genügend Durcheinander und Unordnung in der Welt?

Ich weiß, daß viele ehelose und alte Frauen, die sehr freundlich, sympathisch und großzügig sind, sich wirklich wie Abfall gefühlt haben, als Du zu den Ordensschwestern gesagt hast, sie sollen nicht wie „alte Jungfern“ dreinschauen. Du hast damit meine Freundinnen und mich schlecht fühlen lassen. Es hat mir für sie in der Seele wehgetan, weil nichts Schlimmes daran ist, ehelos geblieben zu sein und das Leben guten Werken aufzuopfern (deshalb wird das Alleinsein vom Katechismus auch als eine Berufung bezeichnet). Was soll ich meinen ehelosen „Alten Jungfern“-Freundinnen sagen? Daß der Papst das nicht ernstgemeint hat (so etwas darf der Papst nicht tun), oder soll ich den Papst darin unterstützen, daß für ihn alle Ehelosen den Gesichtsausdruck einer verbitterten Ordensfrau haben?

Vor einigen Wochen hast Du gesagt, daß **„es der Kirche nie so gut ging wie heute“**. Wie kann das ein Papst sagen, wenn wir alle wissen, daß Millionen von jungen Katholiken im Konkubinat leben und in Millionen von katholischen Ehen die Pille gebraucht wird; wenn die Scheidung „unser tägliches Brot ist“ und Millionen von katholischen Müttern mit Hilfe von katholischen Ärzten ihre ungeborenen Kinder töten lassen; wenn Millionen von katholischen Unternehmern nicht von der Soziallehre der Kirche geleitet sind, sondern von Raffgier und Geiz; wenn Tausende von Priestern liturgischen Mißbrauch betreiben; wenn Hunderte von Millionen Christen nie wirklich Christus begegnet sind und nicht einmal grundlegende Dinge der Glaubenslehre kennen; wenn Bildung und Regierungen in der Hand der Freimaurer sind und die Weltwirtschaft in der Hand des Zionismus? Ist das der Zeitpunkt, in dem es der Kirche nie so gut ging wie heute? Als Du das gesagt hast, geliebter Papst, wurde ich von Panik erfaßt. Wenn der Kapitän nicht den Eisberg sieht, auf den wir zusteuern, ist es sehr wahrscheinlich, daß es zur Kollision kommt. Glaubst Du das denn wirklich oder ist das nur so eine Redensart, lieber Papst?

Viele große Prediger fühlten sich vernichtet, als sie hörten, daß Du gesagt hast, daß man **jetzt nicht mehr über Themen sprechen soll, über die die Kirche bereits gesprochen hat** und die im Katechismus geschrieben stehen. Sag mir, lieber Papst Franziskus, was sollen wir Christen tun, die wir dem Papst und auch dem Lehramt und der Überlieferung treu sein wollen? Hören wir auf zu predigen, obwohl der Heilige Paulus uns sagt, daß man es immer tun soll? Machen wir Schluß mit den mutigen Predigern, zwingen wir sie zum Schweigen, während wir die Sünder hätscheln und ihnen honigsüß sagen, daß sie, wenn sie wollen, ja den Katechismus lesen können, um zu wissen, was die Kirche sagt?

Jedes Mal, wenn Du von den „Hirten mit dem Geruch der Schafe“ sprichst, denke ich an all die Priester, die sich von den Dingen dieser Welt anstecken haben lassen und die ihren priesterlichen Geruch verloren haben, um einen gewissen Geruch der Verwesung anzunehmen. Ich will keine Hirten, die wie Schafe riechen, sondern Schafe, die nicht

nach Mist riechen, weil ihr Hirte sie pflegt und sie immer sauberhält. (...)

Als Du von der Frau erzählt hast, die nach einer Scheidung und einer Abtreibung im Konkubinat lebt, sagtest Du: „Jetzt lebt sie in Frieden“. Ich frage mich: Wie kann eine Frau, die sich willentlich von der Gnade Gottes entfernt hat, in Frieden leben? Die vorherigen Päpste, vom Heiligen Petrus bis Benedikt XVI. haben gesagt, daß es **nicht möglich ist, fern von Gott Frieden zu finden**, aber Papst Franziskus hat es behauptet. Worauf muß ich mich stützen, auf das Lehramt aller Zeiten oder auf diese Neuheit? Muß ich ab heute, um dem Papst treu zu sein, behaupten, daß man auch in einem Leben der Sünde Frieden finden kann?

Dann hast Du die Frage hingeworfen, ohne Antwort darauf zu geben, wie sich ein Beichtvater verhalten soll, **so als wolltest Du die Büchse der Pandora öffnen**, da Du genau weißt, daß es Hunderte von Priestern gibt, die den falschen Rat geben, das Konkubinat fortzusetzen. Warum hat uns mein Papst, mein geliebter Papst nicht mit wenigen Worten gesagt, was in Fällen wie diesem zu raten ist, anstatt in den ehrlichen Herzen Zweifel zu wecken? Ich habe Kardinal Bergoglio fast auf familiäre Weise kennengelernt und bin getreue Zeugin der Tatsache, daß er ein intelligenter, sympathischer, spontaner, witziger und scharfsinniger Mann ist. Aber es gefällt mir nicht, daß die Presse jede Wortmeldung und jeden Scherz von Dir veröffentlicht, weil **Du kein Dorfpfarrer bist; Du bist nicht mehr der Erzbischof von Buenos Aires; Du bist jetzt der Papst! Und jedes Wort das Du als Papst sagst, erhält für viele, die Dich lesen und hören, den Wert des ordentlichen Lehramtes.**

Ich habe bereits zuviel geschrieben und von Deiner kostbaren Zeit in Anspruch genommen, mein guter Papst. Ich denke, mit den Beispielen, die ich Dir gesagt habe (wobei es viele weitere gäbe), meinen Schmerz erklärt zu haben, den ich wegen der Ungewißheit und Ratlosigkeit durchleide.

Nur Du kannst mir helfen. Ich brauche einen Führer, der meine Schritte erleuchtet auf der Grundlage dessen, was die Kirche immer gesagt hat; der mit Mut und Klarheit spricht; der nicht beleidigt, der sich bemüht, dem Auftrag Jesu treu zu sein; der „Brot zum Brot, Wein zum Wein“ sagt, und „Sünde“ zur Sünde und „Tugend“ zur Tugend, auch wenn er damit seine Popularität aufs Spiel setzen sollte. Ich brauche Deine Weisheit, Deine Entschlossenheit und Klarheit. Ich ersuche Dich um Hilfe, bitte, weil ich sehr leide.

Ich danke Dir noch einmal für alles Gute, das Du getan hast und was Du in feierlicher Weise gesagt hast, denn es hat uns sehr geholfen. Deine Worte haben uns bewegt und einen Impuls gegeben, noch mehr zu lieben und immer zu lieben, besser zu lieben und der ganzen Welt das liebevolle Antlitz Jesu zu zeigen.

Ich schicke Dir eine sehr liebevolle, kindliche Umarmung mit der Gewißheit meines Gebetes. Ich bitte auch um das Deine für mich und für meine Familie, von der ich ein Foto beilege, damit Du unsere Gesichter kennst, wenn Du für uns betest.

Deine Tochter, die Dich liebt und jeden Tag für Dich betet.

Lucrecia Rego de Planas

Was geschah am 13. Oktober 2013 in Rom?

Wochen zuvor wurde sie angekündigt: die **Weihe der Welt an die Gottesmutter von Fatima am 13. Oktober 2013 durch den Heiligen Vater**. Dementsprechend hochgesteckt waren die Erwartungen. Würde Papst Franziskus vor der Statue Mariens, die zu diesem Anlass aus Portugal nach Rom eingeflogen wurde, nicht nur die Welt, sondern **insbesondere Rußland** dem Unbefleckten Herzen Mariens weihen? **Bei den Erscheinungen im Juli 1917 bat Maria um diese Weihe durch den Papst in Vereinigung mit den Bischöfen der Weltkirche zur Abwendung von Unheil, zur Sühne für die Sakrilegien und Frevel der Menschheit.** Die Äußerungen der letzten Seherin von Fatima, der Karmelitin Schwester Maria Luzia, deuten nicht darauf hin, daß diese Weihe bisher in ihrer Ganzheit vollzogen wurde.

Ansätze, die Bitten Mariens zu erfüllen waren einige Male gegeben. Zunächst bei **Pius XII.**, der am **31. Oktober 1942** über den Rundfunk in seiner Autorität als Stellvertreter Christi und Nachfolger des hl. Petrus die heilige Kirche und die ganze Welt dem Unbefleckten Herzen weihte, sowie im Apostolischen Schreiben *Sacro Vergente Anno* vom 7. Juli 1952 auch alle Völker Rußlands, doch fehlte in beiden Fällen die Einheit mit dem Weltepiskopat. Dann **1984 Johannes Paul II.**, der die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens mit der ausdrücklichen Intention zur Sühne für die Sünden der Welt vollzog. Rußland jedoch blieb unerwähnt. Er sprach lediglich mit einer zurückhaltenden Umschreibung von den „Völkern, deren Weihe und Überantwortung du von uns erwartest“. Auch bei einem weiteren Weiheakt durch Johannes Paul II. am 8. Oktober 2000 mit mehr als 1500 Bischöfen als Vertreter des Weltepiskopats wurde der Bitte der Gottesmutter nicht voll entsprochen. Russland fand wiederum keine Erwähnung. **Papst Benedikt XVI.** sprach am **12. Mai 2010** vor der Erscheinungskapelle in Fatima nur ein einfaches Weihegebet an das Unbefleckte Herz Mariens mit der Bitte um Errettung „aus allen Gefahren“.

Der einzigartige Zeitpunkt, die Forderung der Gottesmutter einzulösen war das **Zweite Vatikanische Konzil**, wo 510 Erzbischöfe und Bischöfe aus 78 Ländern eine Petition unterzeichneten, mit der Bitte an Papst Paul VI. „in Einheit mit den Konzilsvätern die ganze Welt und in besonderer Weise Rußland und die anderen vom Kommunismus beherrschten Länder dem Unbefleckten Herzen Mariens“ zu weihen. Doch Paul VI. ignorierte diese Forderung. Die veränderte Position der Kirche in der Welt, die Theologie des „Aggiornamento“ und ein merklicher Wandel in der Auseinandersetzung mit den Staaten des Ostblocks forderte, einhergehend mit einer neuen Pastoral, auch eine neue Politik.

Offensichtlich hat auch der gegenwärtige Pontifex den Vorgaben der Gottesmutter während der ganzen Zeremonie am 13. Oktober **nicht** Rechnung getragen. Sein Gebet richtete er nicht an das Unbefleckte Herz Mariens, sondern an die „Jungfrau von Fatima“, ohne die Intention einer Weihe zum Ausdruck zu bringen. Selbst der Vatikan vermied in seiner offiziellen Stellungnahme die Worte „Weihe der Welt an Maria“. Der Papst beschränkte sich auf fürbittende Gebete an die Gottesmutter. Dabei fehlten ganz wesentliche Aspekte: der Hinweis auf die Sühne für die Sünden der Menschheit insbesondere gegen das

menschliche Leben von der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod, und vor allem die Erwähnung Rußlands. Wenn Maria die Weihe Rußlands an ihr Unbeflecktes Herz mit der Bekehrung der Völker Russlands und damit auch die Überwindung der durch den Kommunismus weltweit verbreiteten Irrtümer verbindet, so zeigt dies, dass dies das eigentliche und damit das einzige Objekt der Weihe insgesamt ist. **Wie lange können noch in der Not dieser Zeit die warnenden Worte Mariens, der Königin der Propheten, unbeachtet gelassen werden?**

Inge M. Thürkauf

Vatikan: Auf Distanz zu Medjugorje

Der Vatikan hat von US-Katholiken eine Distanzierung von angeblichen Marienerscheinungen in Medjugorje verlangt. Laut einer Meldung des Pressedienstes CNA (Mittwoch) erinnerte der päpstliche Nuntius Carlo Viganò in einem Schreiben an die US-Bischofskonferenz daran, dass es sich nach dem Urteil der Glaubenskongregation bei den Erscheinungen in dem bosnischen Ort nicht um Erscheinungen oder übernatürliche Offenbarungen handele. „Daraus folgt, dass es Klerikern und Gläubigen nicht erlaubt ist, an Treffen, Konferenzen oder öffentlichen Feiern teilzunehmen, bei denen die Glaubwürdigkeit solcher 'Erscheinungen' als gegeben vorausgesetzt wird“, zitiert der Pressedienst aus dem Brief, der in Kopie online einzusehen ist.

Empfohlene Bücher

Komm und sieh!

Die wichtigsten Gebete für ein christliches Leben. Ein besonderes Weihnachtsgeschenk. Es ist ein selten schön ausgestattetes Büchlein mit dem reichen alten katholischen Gebetsschatz. Man findet die wichtigsten Gebete: Abendgebet, vollkommene Reue, Rosenkranz und viele alte Mariengebete, Kreuzweg, Gebete in Krankheit, Kreuz und Not, eine Fülle von schönen Bildern, Golddruck außen.

Liebe Leser, wenn Sie jemandem etwas Schönes und Kostbares schenken wollen, ich kenne derzeit kaum Vergleichbares. Besonders für Kinder, aber überhaupt für alle, die Gott aufrichtig suchen, sei dieses Büchlein sehr empfohlen.

F. B.

135 Seiten, Euro 5,90.

Erschienen im Theresia-Verlag, zu bestellen bei Sarto Buchhandlung, D-86399 Bobingen, Dr. Jauffmannstr. 3, Tel. 0049/08234/959720 oder Verlag Rex regum, A-3543 Gföhl, Jaidhof 1, Tel. 02716/65150.

„Gender Mainstreaming, Multi-Kultur und neue Weltordnung“.

Von Inge M. Thürkauf

Handelt es sich hier nur um nebulöse Begriffe, um irgendwelche Verschwörungstheorien? Oder haben wir es

mit Zukunftsprogrammen der zur Zeit mächtigsten Organisation der Welt, der UN, zu tun?

„Die Gesellschaft soll verändert werden“, schreibt der britische Historiker Antony Sutton, „um eine neue Weltordnung hervorzubringen. Dies wird eine geplante Ordnung sein, mit der strikten Einschränkung der individuellen Freiheit, ohne verfassungsmäßigen Schutz, ohne nationale Grenzen, ohne kulturelle Unterschiede.“

Frau Thürkauf bringt konkrete Fakten. Wenn Sie sich orientieren wollen in einer verwirrten Zeit, hier haben Sie die Möglichkeit.

F.B.

Erschienen im Verlag „Schweizerzeit“ Schriftenreihe Nr. 55. 48 Seiten, Euro 3,90. Erhältlich bei Sarto Buchhandlung, D-86399 Bobingen, Dr. Jauffmannstr. 3, Tel. 0049/08234/959720 oder Verlag Rex regum, A-3543 Gföhl, Jaidhof 1, Tel. 02716/65150.

ACHTUNG!

Eine erfreuliche Mitteilung; Das kleine Büchlein Peter d' Airelle - Frühvollendet - ein Apostel der Hl. Kommunion bedarf wohl bald einer Neuauflage (siehe letzte Seite der Nr. 18 vom September). Dieses Büchlein ist sicher auch ein besonders wertvolles Weihnachtsgeschenk.

Liebe Leser!

Weihnachten im Jahre des Herrn 2013.

Die Entwicklung in der Welt und nicht zuletzt in der Kirche bringt uns Sorgen. Diese Sorgen sind berechtigt.

*Wir wollen uns aber nicht in Unruhe versetzen lassen, denn die **Unruhe ist nach der Sünde das größte Übel**, weil sie die Quelle vieler Sünden ist. (Franz von Sales, Philothea). Wir tun ganz einfach unsere tägliche Pflicht, das, was Gott jeweils jetzt von uns will und vertrauen auf IHN. Früher sprach man von Erwecken der guten Meinung. Wir sollten dies auch heute öfters tun. Was immer wir erstreben und tun, Wichtiges oder Unwichtiges (wer unterscheidet das?) sollte auf Gott hin getan werden und so eben auch für andere. Da ist dann nicht mehr viel Platz für Unruhe; für jene Unruhe, in der der Teufel Verwirrung stiften kann. Das kleine Kindlein in der Krippe, unser HERR und Heiland möge jedem von Ihnen, liebe Leser, Tag für Tag helfen, Ihnen beistehen in allen Nöten und Sorgen.*

Felix Bentz

Franz Kronbeck

Inge M. Thürkauf

P.S. Am 12. Oktober wurde eine Heilige Messe für die verstorbenen Leser zelebriert, wie dies einmal im Jahr geschehen soll.

ACHTUNG!

Auf Verlangen senden wir Ihnen kostenlos eine gewünschte Zahl des **Athanasius Boten** zu (Werbeexemplare zum Verteilen bzw. Auflegen).

Herzlich Vergelt's Gott für alle neuen Adressen und für die Spenden, auch für die kleineren!